



# Das *A*lumni-Jahrbuch

Geschichten, Anekdoten, Erinnerungen  
Ehemaliger an ihre Studienzeit

Abschlussjahrgang 2020

Redaktion  
Dr. Heike Eisenhuth

Lektorat:  
Martina Auer, Jessica Buse, Dörte Hackbusch, Jeanett Heine, Dörtje Peters, Silke Pösken, Ines Sachs

Titelfoto: Amelie Olbrich, Shandra Konzok, Bella Nick, Lena Steffan, Ute Jolowicz (von links nach rechts),  
Sängerinnen des Studiengangs Pop- und Weltmusik mit Klassik im Katharinensaal bei  
„Voice embraces Brass“ 2017.

Foto: hmt

# Janina Sachsenmaier

## Theaterpädagogik



Foto: Nik Schölzel

Nie hätte ich gedacht, wie viel Mut und Kraft mir der Masterstudiengang Theaterpädagogik verleihen würde! „Wollen wir die Ehe miteinander eingehen?“, fragte mich **Prof. Marion Küster** bei der Aufnahmeprüfung und schaute in ein schluchzendes und heulendes Gesicht.

Ja, ich wollte dieses Studium, aber nein, ich wollte nicht 750 km von meiner Familie wegziehen an die Ostsee! „Wir sind hier auch wie eine große Familie“, beruhigten die höheren Semester, „außerdem gibst du dein Leben sowieso an der Pforte ab und kannst es dir nach zwei Jahren wieder abholen.“ Wie bitte?

Skeptisch zog ich nach Rostock und nach kurzer Zeit quasi in die hmt ein. Ich erfuhr, dass „Studium“ nicht zwangsweise geistiges Lernen bedeuten muss, sondern auch mit Körper, Stimme und Intuition gelingen kann. Ich hörte häufig Frau Küsters Lieblingszitate „Seien Sie konkret!“ und „Sie müssen sich wirklich einlassen!“, die mich bis heute begleiten und mich schon durch manches Bewerbungsgespräch gelotst haben. Wann immer ich an meinen Ideen oder meiner Erfahrung zweifelte, hieß es: „Machen Sie doch einfach mal.“ Und ich machte: Ließ mich nach einem Semester für den StuRa aufstellen, nahm als allererstes Projekt eine herausfordernde

Stückentwicklung für das BachFest 2019 an und entwickelte mit anderen Studis für „Kultur trifft Genuss“ Kleinkunstformate. War das jetzt Theaterpädagogik? Egal, ich machte einfach. Und es bereitete mir Freude und gab mir eine unglaubliche Kraft, was ich alles schaffen kann.

Nach zweieinhalb Jahren holte ich mein Leben wieder an der Pforte ab und heulte tagelang Rotz

und Wasser – diesmal, weil ich nicht von der hmt fortgehen wollte. Dennoch machte ich weiter: Projekte, Bewerbungen, wieder ein Umzug.

Wenn ich heute auf mein Studium an der hmt zurückblicke, denke ich manchmal, ich habe gar nicht Theaterpädagogik, sondern eigentlich Kreativ- und Kraftpädagogik studiert ...

*Als Münchner Kindl entdeckt Janina Sachsenmaier mit 10 Jahren in der Schultheatergruppe ihre Liebe zur Darstellenden Kunst. Nach ihrem Abitur studiert sie zunächst an der Ludwig-Maximilians-Universität München Lehramt an Grundschulen, bevor sie den Masterstudiengang Theaterpädagogik an der Hochschule für Musik und Theater Rostock absolviert.*

*Während ihrer Zeit an der hmt Rostock entwickelt sie mit **Theodor Schütze** für das BachFest 2019 das Stück *Wie? Was ‚Bach‘?* gemeinsam mit einer 4. Klasse und einigen Studierenden des Lehramts Musik. Ihr Masterprojekt „Kugelbunt – Ein Theatererlebnis für die Jüngsten von 1-4 Jahre“ mit **Simone Burckhardt, Eike Erdtmann** und **Charlotte Püstow** gastiert mehrmals im Mecklenburgischen Staatstheater.*

*Nach **Isabelle Richters** Projektarbeit „Was hat Sankt Martin mit der Uni zu tun?“ zum 600-jährigen Jubiläum der Universität Rostock zieht sie nach Würzburg und arbeitet als Theaterpädagogin für Schauspiel am Mainfranken Theater. Mit Beginn des zweiten Lockdowns im November 2020 wird sie ins Gesundheitsamt abberufen und unterstützt seitdem die Kontaktnachverfolgung von Covid19-Fällen.*

*Für den August 2021 hofft sie auf eine Sommertour mit **Bella Nick** und ihrer ersten gemeinsamen Dramödie „Tante Gerda laden wir nicht ein!“.*



Janina links mit Bella Nick (Szene aus: Tante Gerda laden wir nicht ein!)  
Foto: Saskia Reichmann



...und rechts mit Isabelle Richter (Kinderuni)  
Foto: Stefan Rediske

# Maher Farkouh

## Promotion Musikwissenschaft



Foto: Fabian Bade

Ein Studium in Deutschland? Sogar eine Promotion? Voll aufregend!

Dass eine Dissertation auf Deutsch zu schreiben für jemanden, der extra dafür die Sprache gelernt hat, eine Herausforderung wird, ist klar. Und dass man gelegentlich in Seminaren oder Vorlesungen sitzt und nur Bahnhof versteht, geht uns allen manchmal so! Was ich aber erzählen möchte, ist eine lustige Situation aus dem Doktorandenseminar, als mein Kollege

(Muttersprachler) einen Abschnitt aus seiner Dissertation vorgestellt hat. Ich war noch relativ frisch und hatte gerade den Deutschkurs abgeschlossen. Und ich muss gestehen, dass der Text für mich sowohl sprachlich als auch inhaltlich sehr schwer zu verstehen war. Da das Lesen auf verschiedenen Ebenen funktioniert und ich in der Zeit nur auf die grammatischen Fälle fokussiert war (insbesondere auf die komplizierten, Akkusativ und Dativ), schien mir im Text irgendwie ein grammatischer Fehler zu

sein. Wie?! Das kann natürlich sein, aber es kann *nicht* sein, dass ich über so was rede. Ich dachte mir, das ist bestimmt eine sprachliche Konstruktion, die ich noch nicht kenne und dann wird mein Kommentar im Raum lächerlich klingen. Als ich aber dran war, eine Rückmeldung über den Text zu geben, hatte ich inhaltlich nichts zu sagen – außer den sprachlichen Fehler ganz vorsichtig und unsicher zu melden. Und? Alle haben erstaunt geguckt und „Stimmt!“ gerufen! Die nächsten gefühlt 15 Minuten haben wir über die Tatsache gelacht, dass gerade ich den Fehler finden konnte. Ich weiß einfach nicht, wo ich dieses Glück hergeholt habe.

In der nächsten Sitzung war ein anderer Kollege mit seinem Text dran. Ihm ist kurz davor ein

kleiner Fehler in seinem eigenen Text aufgefallen. Ich vergesse den Moment nicht, als er zu mir kam und mir heimlich davon erzählte und mich darum bat, den Fehler nicht zu verraten.

Anders als im Studium, wo man sehr viele Erlebnisse mit Kommiliton\*innen und viele spannende Momente hat, setzt das Promotionsstudium relativ wenig Präsenz voraus und damit wenige Möglichkeiten, die hmt und die Student\*innen kennenzulernen. Aber dank meiner wiederholten Teilnahme an Projekten mit dem Hochschulorchester durfte ich mit meinem Fagott große Orchestererfahrungen und wunderbare Konzerte miterleben!

*Nach seiner Promotion zog Maher Farkouh nach Hannover, wo er ein Programm zu globaler Musik in Niedersachsen koordiniert und geleitet hat. Jetzt lebt der 39-jährige mit seiner Frau und seinem Sohn in Dresden. Dort arbeitet er als Diversity Manager am Theater Junge Generation und veröffentlicht bald seinen arabischsprachigen Podcast über die kulturelle Bildung.*

# Luisa Breitenstein

## Lehramt Musik

Als ich anfang darüber nachzudenken, womit ich diese Zeilen hier füllen könnte, kamen mir zwei meiner hmt-Auftritte in den Sinn: Der erste und der letzte.

Mir fiel auf, dass beide bei mir dieselbe Reaktion auslösen – ich muss sowohl über den einen als auch über den anderen schmunzeln. Und auch wenn das Schmunzeln dasselbe ist, sind die Beweggründe dafür völlig verschieden.

Zum ersten Mal trat ich in der hmt beim Kulturcafé im Oktober 2015 auf. „Illuminiert“ und unbedarft wie ich war, ließ ich mich dazu überreden, *You've got a friend* von Carole King zu singen. Der eigentliche Schmunzelmoment ergibt sich jedoch aus meiner damaligen Annahme, dieser Song wäre völlig unbekannt und nur etwas für „echte Kenner“. Ich hatte keine Ahnung, dass es sich um einen abgerockten Schupra-Flohwalzer handelt. Irgendwie auch sympathisch, oder?

Über meinen letzten Auftritt beim Schulmusik-Konzert 2019 muss ich schmunzeln, weil es ein großer Moment war, alleine auf der Bühne des KatharinenSaals zu stehen und dort eine *Récitation* des Komponisten Georges Aperghis aufzuführen. Selbst aus heutiger Sicht ist das ein bisschen verrückt. Aber damit habe ich es doch noch vollbracht, etwas relativ Unbekanntes zu zeigen.

Der Vergleich beider Auftritte steht sinnbildlich für meine Entwicklung während des Studiums. So liegen zwischen ihnen vier Jahre bewegtes hmt-Leben, das mich in meinem Erwach(s)en



Foto: Deborah Seele

stark prägte und von dem ich bis heute zehre. Eigentlich kann ich mein Glück über diese Zeit und über die Menschen, die mich auf diesem Weg begleiteten, nicht in Worte fassen. Und darum schmunzle ich einfach weiter vor mich hin.

*Luisa Breitenstein absolvierte 2014 erfolgreich die Aufnahmeprüfung an der hmt Rostock und ging dann – mit dieser Zusage in der Tasche – für ein Jahr nach Kenia. 2015 nahm sie das Studium an der hmt Rostock auf und studierte Lehramt Musik für Grundschulen mit künstlerisch-wissenschaftlicher Vertiefung, Klavier als Hauptfach. Dank **Prof.in Dagmar Gatz** und **Daniel Arnold** entdeckte sie im Studium ihre Leidenschaft für das Chordirigieren. Im Sommer 2020 legte Luisa die Erste Staatsexamensprüfung ab. Seit Oktober 2020 bestreitet sie das Referendariat an einer Schweriner Grundschule. „Allerdings sehe ich das Referendariat als Etappe auf einem Weg, dessen Ziel noch offen ist“, sagt Luisa.*

# Jorge Schlüter

## Pop- und Weltmusik mit Klassik, Schlagzeug



Es muss 2012 oder 2013 gewesen sein, als ich **Prof. Benjamin Köthe** kennen gelernt habe. Ich hatte mich für das Netzwerk der YARO beworben und durfte nach einer erfolgreichen Aufnahmeprüfung an dem Förderprogramm der YARO teilnehmen. Neben Einweihungskonzerten bei der RSAG und in dem Fachgeschäft eines Büromöbelhändlers (die hatten echt gute Häppchen für die Pausenzeiten) nahmen wir ebenso an der 1. Ausgabe des „Rostock Rock“-Bandwettbewerbs teil. Mein *allererster* Club-Gig war das. Und kein schlechter – wir belegten den 2. Platz und gewannen Tickets für das „Rostock Rock“-Festival.

Einige Zeit nach meinem Schulabschluss beschloss ich, mich an der hmt für ein „richtiges“ Studium – Pop- und Weltmusik mit Klassik mit Hauptfach Schlagzeug zu bewerben. Zu dem Zeitpunkt war etwas Zeit vergangen, seitdem ich Prof. Köthe das letzte Mal getroffen hatte, doch

Foto: Philip Lehner

wie es der Zufall wollte, lachte mich während der Aufnahmeprüfung dasselbe Gesicht an wie ca. 5-6 Jahre zuvor. Ein bisschen spät dran waren wir, aber eine Zitterpartie später und mit dem Glück auf meiner Seite, bestand ich die Prüfung und wurde zum zweiten Mal unter die Fittiche von Prof. Köthe genommen. Für mich begann eine der schönsten Zeiten bisher. Menschen mit demselben Interesse und Verständnis für Musik, entspannte Kommiliton\*innen, generell immer eine schöne Atmosphäre im Haus und vor allem guter, interessanter Unterricht bei den Dozierenden machten den Alltag lebenswert.

Als ich eine Woche vor meinem Umzug durch das Gebäude lief, um mich zu verabschieden und abschließend noch 1-2 Worte mit Herrn Köthe zu wechseln, hatte ich nicht bedacht, dass Herr Köthe eine exzellente Gabe dafür hat, mich

für Dinge zu begeistern, von denen ich zuvor nicht mal was gewusst hatte. Anstatt dass ich mich also verabschiedete, ging das Gespräch wie folgt aus: „Hey Jorge, wir haben morgen Abend noch einen Gig und keinen Drummer – kannst du einspringen? Wir proben auch heute Abend nochmal, das wird ganz locker...“ Es kam, wie es kommen musste und natürlich sagte ich entgegen jeglicher Erwartung zu. Die Probe war auf einen, sagen wir, sehr dezenten Zeitraum reduziert, aber dennoch haben wir unter der Leitung von Prof. Köthe das Konzert gespielt und es – mehr oder weniger – erfolgreich durch das Programm geschafft. Natürlich war es mega... und außerdem ist alles, was „falsch“ klingt „Free Jazz“.

Das war sozusagen meine letzte Assoziation und Erinnerung an die hmt und sie ist, wie ich finde, hochgradig großartig.

Es hat eine Menge Spaß gemacht und ich bedanke mich für diese Erfahrung. Seit September 2020 bin ich nun an der Popakademie in Mannheim und führe mein Studium hier fort. Denn auch nach einer tollen Zeit in Rostock habe ich für mich festgestellt, dass mich mein musikalischer Weg in eine andere Richtung schlägt. Auch trotz Corona konnte ich bereits eine Menge Erfahrungen sammeln, spannende Menschen und legendäre Schlagzeuger\*innen kennen lernen. Bis mindestens 2023 werde ich auf jeden Fall hierbleiben und das Studium abschließen. Danach bzw. währenddessen möchte ich mich als Musiker etablieren und von der Musik leben. Bis heute bin ich glücklich damit und kann mich keineswegs beklagen. Die Zeit an der hmt war wichtig und prägend, und ich bin dankbar für die Momente und Erfahrungen – ich komme jederzeit gerne zurück!!

*Jorge hat vier Semester an der hmt Rostock studiert und ist 2020 nach Mannheim an die Popakademie gewechselt.*

# Daniel Bucurescu

## Klavier



Foto: Daniel Prinz

„Machen Sie sich bewusst: die folgenden Jahre Ihrer Studienzzeit werden die schönsten Jahre Ihres Lebens.“

So ging's bei mir los. Mit diesen Worten meines damaligen Hochschulrektors (**Prof. Christfried Göckeritz**) begann ich mein Klavierstudium an der hmt Rostock. Und was soll ich sagen: er könnte Recht gehabt haben! Zwar ist die Zukunft als Künstler noch sehr offen, aber dafür, dass meine Studienzzeit an der hmt eine ganz besondere war, halte ich meine pianistische Hand guten Gewissens ins Feuer.

Die kleinen Dinge waren es, die meine Hochschulzeit unvergesslich gemacht haben: der nostalgische Weg durch die Kreuzgänge zu

Vorlesungen und zum Unterricht, das zwischendrin Stehenbleiben und quatschen mit Pförtner:innen und Kommilitonen, der Innenhof für sehr, sehr viele Kaffeepausen.

Einen routinierten Hochschulalltag „wie aus dem Bilderbuch“ gab es für mich nicht: jeder Tag und jedes Semester waren komplett anders, spannend und besonders.

Nun habe ich mein Studium an der hmt abgeschlossen und bin also ein sogenannter Alumnus.

Besonders in Erinnerung bleiben werden mir außerdem die unglaublich wertvollen Begegnungen und Momente mit meinen Studienkolleg:innen und Dozent:innen, unzählige tolle

Kulturcafés (die eindeutig für die familiäre Atmosphäre der hmt sprechen), tolle Konzerte, Muggen über LiveMusicNow, die Möglichkeiten für interdisziplinäre Projekte, Proben und Übesessions bis spät in die Nacht; der jährlich stattfindende Sommercampus und spontane Ausflüge nach Berlin und Hamburg vervollstän-

digen das Bild eines rundum umsorgten Studierenden, der vor dem Aufbruch zu neuen Ufern stand

DANKE hmt! Und DANKE für alles, was du für mich bist und bleiben wirst!.

Seinen Bachelor und Master absolvierte Daniel im sphärischen Katharinenkloster bei **Prof. Stephan Imorde** und **Prof. Bernd Zack**. Zwei Mal verschwand er für neue künstlerische Impulse und zwecks Persönlichkeitsentfaltung ins Ausland nach Genf und Paris, kehrte aber immer treu zurück in den hohen Norden, um letztlich auch einen ergänzenden Beruf als Kulturmanager und Educator in Hamburg in der gemeinnützigen Kultur- und Bildungsorganisation TONALi zu absolvieren. Daniel arbeitet als Pianist in mehreren festen klassischen Formationen (solistisch, Klaviertrio, Lied-Duo und in Duos mit Streichern), wagt sich jedoch auch viel an ungewöhnliche und „abgefahrene“ Projekte mit Künstler:innen anderer Genres heran.

# Ilya Wolfsohn

## Schauspiel



Foto: Annemone Taake

***Dieses Studium war ein wilder Ritt. „Die Achterbahnfahrt, voller Gefühle.“***

So war es in den Erzählungen, aus früheren Zeiten und so wird es auch bleiben.

Der Traum, sein Hobby zum Beruf zu machen, hat sich erfüllt. Alles nur dank dieser Institution: der hmt Rostock. Dank meiner Kommilitoninnen, meinen Dozierenden, der eigenen Willensstärke und des Durchhalte- und Aushaltvermögens konnte ich zu einer Person reifen, die offen denkt, Schubladen vermeidet und die immer alles gibt für die Menschen, die sie umgeben.

Woran ich mich am liebsten zurückerinnere: die Sommertage an der Warnow. Mit meinem Jahrgang, meiner kleinen zweiten Familie, zwischen den Unterrichten baden zu gehen.

Die extrem frische Luft, die alles überschallenden Möwen, das Meer, der Strand und der nie endende Horizont. Das alles machte auf jeden Fall Lust auf mehr. Die Partys, in und außerhalb der hmt.

Dies ließ uns als Jahrgang ein neues Wort für Nostalgie erfinden. Wenn ich mit meinen ehemaligen Kommilitoninnen, über unsere Zeit in Rostock spreche, werden wir schnell nostalgisch und der Begriff *Rostalgie* ward geboren.

Vor dem Studium hatte ich wenig mit Theater zu tun, so habe ich ein wenig Nachholbedarf, was die Erfahrung am Theater angeht. Dank dieser Institution bin ich beschäftigt. Ich vergieße eine Träne für diese außergewöhnlich wilde und aufregende Zeit. Ich werde ewig dankbar sein, dass mir meine ehemaligen Dozierenden schauspielerisches Handwerk beibrachten und den emotionalen Beistand gaben, um in schwierigen Momenten Klarheit zu schaffen. Allem zum Trotz haben sie immer an mich geglaubt, was mich heute meinen Job machen lässt.

Danke an alle!



Szenenstudium Antike. Foto: Reiner Nicklas

*Seit Mai 2020 ist Ilya fest engagiert als Schauspieler am Theater der jungen Generation in Dresden und seit dem 04.09.2020 Diplom-Schauspieler.*

# Theo Giannakopoulos

## Theaterpädagogik



Foto: Lisa Schelten

Mit einem komischen Gefühl von Verantwortung schreibe ich diese Zeilen.

2018 bewarb ich mich für den Masterstudiengang Theaterpädagogik an der hmt Rostock. Damals wusste ich gar nicht, dass ich bald zu einem Teil von etwas werde, das nur noch kurz existieren wird: Aus intransparenten politischen und finanziellen Gründen wurde mein Jahrgang der letzte, der den kreativen, vielfältigen und herausfordernden Theaterpädagogik-Masterstudiengang genießen durfte.

Vor allem möchte ich diese Gelegenheit ergreifen, um noch einmal auszudrücken, was für ein Verlust die Abschaffung unseres Studiengangs für die Hochschule, für Rostock und für Liebhaber des Theaters insgesamt bedeutet!

Was kann ich Ihnen von unserem kürzlich verschwundenen Studiengang erzählen? Wir waren

ein eng gestrickter Jahrgang von Leuten mit den unterschiedlichsten Hintergründen: Sozialpädagogik, Theaterwissenschaft, Lehramt und Maschinenbau.

Das Fundament unseres Kurses war eine Vielfalt an Theaterpraxis: Improtheater, Pantomime, Puppenbau und -spiel, Szenenstudien, Bewegung, Maskenbau und -spiel, kreatives Schreiben, Schattentheater, Performance und Playback Theatre. Die zweite Säule bestand aus mehreren öffentlichen Theaterprojekten, die wir ausgearbeitet und angeleitet haben: Studierende unseres Jahrgangs haben Workshops und Vorführungen mit Gruppen von beispielsweise Senior\*innen, Student\*innen, Schulkindern, Strafgefangenen, Schauspieler\*innen, Abiturient\*innen und mit Frauen- und Männergruppen oder Mutter-Baby-Gruppen veranstaltet.

Ein großes persönliches Highlight unseres zweiten Studienjahres war unsere Studienreise nach Togo im Rahmen eines Austauschs. Dort verbrachten wir sechs Wochen an der Universität in der Hauptstadt Lomé. Wir arbeiteten mit einer Gruppe togolesischer Studierender zusammen, der wir im Laufe unserer Reise sehr nah gekommen sind. Zusammen mit ihnen führten wir eine Reihe an Theaterworkshops in einer lokalen Schule durch und zeigten unsere eigene Aufführung in der Universität. Während der Inszenierung hatten wir den Raum für unvoreingenommene Gespräche über Tabuthemen wie Polygamie, Homosexualität und häusliche Gewalt. Ich spielte den Freund eines Mannes, der sich vor seiner Mutter outet. Ich bin stolz darauf, in einem Land, wo Homosexualität noch gesetzwidrig ist, einen schwulen Mann gespielt zu haben – aber ich habe noch mehr Respekt vor dem togolesischen Studenten, der die Rolle des anderen schwulen Mannes gegeben hat.

Im letzten Semester schrieb ich meine Masterarbeit zum Thema „Theater in Schulen“.

Für mich als Englisch-Muttersprachler, der schon immer eine andere Sprache lernen wollte, war die Abgabe dieser Arbeit ein persönlicher Beweis, dass ich die deutsche Sprache endlich beherrsche!

In den letzten Wochen des Kurses fiel es uns zu, dem Studiengang den würdigen Abschied zu geben, den er verdient hat. Im Laufe eines Wochenendes luden wir ehemalige Studierende und Lehrkräfte sowie Freund\*innen und Journalist\*innen zu einem Abschiedsfest ein. Es gab kurze Aufführungen, Filme, Reden und Ausstellungen, die die Arbeit und Erfolge des Studiengangs noch ein letztes Mal zelebrierten (ein großes Dankeschön noch mal an die Techniker für ihre heldenhafte Unterstützung!).

Und jetzt ... ist es einfach weg. Wie ein fabelhafter, absurder, lebenssprühender Traum. Ich freue mich sehr, ein Teil davon gewesen zu sein. Übrig zu sagen bleibt nur: „Dankeschön und Dankeschön noch mal.“

*Theo Giannakopoulos studierte Theaterpädagogik an der hmt Rostock von 2018 bis 2020. Seit Anfang 2021 wohnt er wieder in England, wo er als Pädagoge am Heathfield Community School and Arts College in Somerset arbeitet.*

# Friederike Kühl

## Gesang



Reicht es noch für einen Kaffee zwischen Sprecherziehung und Ensemble-Unterricht? Es muss! Und neben dem Kaffee findet sich in der Mensa auch immer nette

Foto: Mirco Dalchow

Gesellschaft, mit der man ihn genießen kann. Und wenn man sich dabei ertappt, dass man schon die letzten drei Tage nur mit Kommiliton\*innen aus der Gesangsabteilung über Stimmfächer und adäquate Klassenabend-Literatur gesprochen hat – wer mutig ist, kann ausnahmsweise auch mit einer Geige oder einem Schlagzeuger ins Gespräch kommen ... Klar im Vorteil bei interdisziplinärer Pausengestaltung sind natürlich die Raucher, die auch mal bei den Schauspieler\*innen im Innenhof um Feuer fragen können.

Mein ganz persönlicher Geheimtipp, wenn man seit morgens um 9 in der Hochschule ist, abends noch zu einem Vorspiel gehen will und die Mensa schon zu ist: ein Urfladen aus dem Netto-Bäcker zusammen mit dem kleinsten erhältlichen, runden Camembert! Ist günstig, macht satt und man braucht kein Besteck.

*Friederike Kühl wurde in Stuttgart geboren und wuchs bei Basel in der Schweiz auf. Ihr Studium an der hmt Rostock bei **Eva Zwedberg** und **Wolfgang Klose** schloss sie 2020 mit dem Master Bühnengesang ab. Während sie in den ersten Semestern am Volkstheater Rostock und am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin den 1. Knaben in der Zauberflöte singen durfte, folgte gegen Ende des Studiums dann die Partie der Königin der Nacht bei den Schlossfestspielen Ettlingen.*

*Heute ist sie sehr vielseitig tätig: mit dem Vokalensemble Cantando Admont gastiert sie unter anderem bei den Salzburger Festspielen. Vielfältige, auch interdisziplinäre Konzerte im Bereich der Alten Musik und des Oratoriums dürfen ebenso wenig fehlen wie die Konzerte mit ihrem Chanson-Ensemble „Die Damen und Herren Daffke“ (alle fünf Mitglieder sind Alumni der hmt, <https://diedaffkes.de/>), mit dem sie unter anderem in der Volksbühne Berlin und beim Rheingau Musikfestival zu Gast war. In der Zusammenarbeit mit jungen Komponisten und durch Ausflüge in die Improvisation begibt sie sich immer mehr auf die Spur des schöpferischen Momentes der Musik.*

*Friederike ist Stipendiatin des Vereins Yehudi Menuhin Live Music Now Rostock sowie der Oscar und Vera Ritter-Stiftung im Rahmen des Deutschlandstipendiums.*

# Merlin Graf

## Schauspiel



Foto: Annemone Taake

2016-2020 Studium an der  
hmt Rostock

seit 2020 Erstengagement  
am Schauspiel Frankfurt

Schweiß.

Angst.

Angstschweiß.

Der stinkt wahnsinnig.

Aber schön.

War nämlich Adrenalinschweiß.

Ob ich lachend, weinend, übermüdet,  
verzweifelt, befreit oder beflügelt die Umkleide  
betreten habe, der Geruch war jedenfalls nie  
sonderlich berauschend.

Aber irgendwie Heimat. Zuhause.

Komisch, hätte ich nicht geglaubt.

War aber so.

Im Supermarkt gegenüber schnell  
zwischen durch den Sekt für später holen.

Im Innenhof feierlich die gelbe Quietscheente  
zur Öffnung des Brunnens schwimmen lassen.

Im Studio eins und zwei so viele Tränen und  
Spucke wie möglich verteilen, damit sich der  
Raum an uns erinnert.

In die Warnow springen nach dem  
Bewegungsunterricht.

Fotos in die Umkleide hängen.

Die Klotüren immer offenlassen, weil sonst zu  
wenig Zeit für Gespräche zu zweit bleibt.

Los. Unterricht. Was? Du! Wo? Ah ja. Nee, nicht  
sprechen. Singen. Ah warte, falscher Text.

Weitermachen.

Eine Gemeinschaft, ein Ziel: das Theater.

Was ist Theater?

Tolle Frage. Keine Ahnung.

Macht nix, denn wir standen und stehen mittendrin.

Im Park, im Supermarkt, auf der Bühne, in der Warnow, auf der Toilette, vorm PC oder im Publikum.

Wir packen das.

Immer wieder Aufmunterndes: wir packen das schon. Irgendwie.

Haben wir auch.

Alle elf.

Haben wir's geschafft.

Jede:r auf unsere Art und jetzt geht's weiter.

Viel Glück euch allen! Bei allem, was noch auf euch und uns warten mag!

Auf viele Wiedersehen.

Es war mir schlussendlich ein Fest.

# Linda Leine & Daria Marshinina

## Klavierduo



Linda (links) und Daria.

Foto: Roman Drits

Es waren fünf wunderschöne Jahre, die wir als Klavierduostudentinnen an der hmt Rostock in der Klasse von **Professor Hans-Peter und Professor Volker Stenzl** verbracht haben. Im Oktober 2015 haben wir unseren Duo-Master begonnen und konnten unser Studium im September 2020 mit dem Konzertexamen abschließen.

Der Weg hin zu unserem Konzertexamen war nicht immer leicht, jedoch immer spannend und sehr ereignisreich. In diesen fünf Jahren passierte etwas für unser Selbstverständnis als Künstlerinnen essentiell Wichtiges – durch den inspirierenden Unterricht und das große Engagement unserer Lehrer sowie die großartige Unterstützung von **Prof. Bernd Zack** und **Olha Chipak** haben wir uns zu einem reifen Klavierduo weiterentwickelt. Das

hat uns unter anderem ermöglicht, während des Studiums unsere Debüt-CD „Schubert-Stravinsky-Vasks“ auf den Markt zu bringen.

Das Studium in Rostock fühlte sich ganz besonders an, ein Privileg. Immer kamen wir mit zwei Koffern mit dem Zug aus Hamburg zum Unterricht, um ein Stückchen „Magie und Zauber“ spüren zu dürfen – genau so sind uns die Stunden bei Prof. Hans-Peter und Prof. Volker Stenzl im Gedächtnis geblieben.

Es ist jedoch nicht nur der Klavierduounterricht selbst, der uns in Erinnerung bleiben wird. Die Stunden in Atemtechnik bei **Gordana Crnkovic** und Karriereplanung bei **Hans Rehberg** – das waren die absoluten „Gamechanger“. Die Veranstaltungen sensibili-

sierten uns für einige Fragen, die man sich nicht unbedingt immer gerne als junge Musiker\*innen stellt, obwohl sie oft essentiell wichtig sind ...

Unsere Konzertexamen-Abschlussprüfung spielten wir am 27. September 2020 – Darias Geburtstag. Was für ein Zeichen! Und das mitten in der Corona-Pandemie. Der Termin wurde wegen des Lockdowns mehrfach verschoben. Wir fürchteten, mit geschlossenen Türen ohne Publikum unsere letzte Prüfung spielen zu müssen. Das empfanden wir beide als traurig, dieses schöne und besondere Studium durfte

nicht so bitter enden! Kurz vor dem Konzert erfuhren wir, dass wir doch einige Gäste einladen durften. Die Zeit und Möglichkeit, „richtige“ Werbung zu machen, hatten wir nicht mehr. Nichtsdestotrotz war unsere Freude immens – so gefüllt, wie der Kammermusiksaal gemäß Sicherheitsmaßnahmen werden durfte, so wurde er! Viele bekannte Gesichter, Mitstudent\*innen und Dozent\*innen kamen, um uns zuzuhören und zu unterstützen – das war ein wahres Geschenk! Familiär und freundlich haben wir unsere letzte Prüfung erlebt, so wie die ganze Zeit an der hmt. An sie werden wir uns immer mit großer Dankbarkeit zurückerinnern.

*Als die Pianistinnen Daria Marshinina und Linda Leine im Jahr 2011 erstmals gemeinsam am Klavier saßen, war das für die beiden ein magischer Moment: zwei charakterstarke Solistinnen – Linda aus Lettland, Daria aus Russland – erkannten sofort gemeinsame musikalische Ideale, teilten die Neugier auf neues Duo-Repertoire und wurden an den Tasten schnell unzertrennlich.*

*Im Jahr 2020 haben Daria Marshinina und Linda Leine ihr Konzertexamen mit Auszeichnung in der renommierten und weltweit einzigartigen Duo-Klasse von Prof. Hans-Peter und Volker Stenzl an der Hochschule für Musik und Theater Rostock abgeschlossen.*

*Daria Marshinina und Linda Leine konzertierten bereits in Deutschland, Italien, Tschechien, Lettland und den USA. Sie sind Alumnae der Claussen-Simon-Stiftung.*

*Im Jahr 2019 veröffentlichte das Klavierduo sein Debütalbum „Schubert-Stravinsky-Vasks“.*

# Julia Höfeld

## Theaterpädagogik



Foto: Friederike Martin

Ewige Klavierfragmente, die gleichen Töne immer wieder. Nackte Füße, deren Rhythmus über den Steinboden bis in die Wölbungen der ehemaligen Klosterdecken rennt. Eilig, auf dem Weg ins Bewegungsstudio, dessen Geruch von Leidenschaft und Verwirrung getränkt ist. Körperteile, die vergessen haben, an welchem Ort sie sich befinden. Über, unter, am Körper? Priorität: Rechtzeitig gesamtversammelt in richtiger Körperteilanordnung in der Mensa aufzukreuzen, um noch Bratkartoffeln zu ergattern.

Diese Eindrücke sind die ersten Gedankenketten, die sich in meinem Kopf zusammensammeln, wenn ich an die ersten Sekunden denke, die folgen, wenn die ewig-schwere Eingangstür aufgewuchtet worden ist. Der zweite Gedanke ist Gemeinschaft. Liebgewonnene und oft ungeliebte Kommiliton:innenschaft. Als Theaterpädagog:innen sind wir der Ehre unterworfen, eine Studiensituation mit sehr wenigen Studierenden zu erleben. Zwölf Körper in meinem

Studienjahr, die sich aneinander und miteinander abarbeiten, sich selbst erfahren, Konzepte entwickeln, Visionen bauen und Herausforderungen meistern. Dazu zählen Theaterprojekte, gemeinsam und allein im In- und Ausland entwickelt mit theaterbegeisterten und theaterskeptischen Teilnehmer:innen. So viele schöne Erinnerungen, die Erzählungen wert sind. 730 Tage voller Anekdoten, die eins einen: Sie sind gemeinsam gemacht worden.

Ein Moment, in dem mich diese Gemeinschaft besonders berührte, war während unseres Eigenprojekts. Das Eigenprojekt ist eine Studienleistung mit anschließender Aufführung, in der die Klasse des Jahrgangs gemeinsam ein Stück erarbeitet. Dazu gibt es weder thematische noch ästhetische Vorgaben. Als Klasse entschieden wir uns, einen gemeinsamen Fahrradausflug ans Meer als Grundlage für ein Stück zu verwerten, von der aus wir weitere Themen wie „Vergänglichkeit“,

„Reue“ und „Zeit“ erarbeiteten und miteinfließen ließen.

Ein Bühnenstück, welches ohne Hierarchie und Vorgaben von zwölf Menschen zu Beginn ihres Studiums entwickelt wird, ist eine enorme koordinative, Frustrationstoleranz fordernde und kooperative Angelegenheit. Kurz: ein gewaltiger Kraftaufwand. Während diese koordinative und energetische Meisterleistung die Sahnehaube des hmt-Erstsemester-Muffins verzierte, ward die Kirsche bald gefunden: Meine Kommilitonin und enge Freundin **Anna-Luisa Scholze** wurde zu Beginn des Studiums schwanger. Etwa zum Ende des ersten Semesters, in der anstrengenden und aufregenden Probenzeit des besagten Eigenprojekts, erzählte sie der Klasse davon. Wir waren zu diesem Zeitpunkt, in meinen Augen viel zu spät, noch immer auf der Suche nach Formaten und Bildern, die unsere Geschichte, unsere Assoziationen, unser Stück tragen können. Wir probierten an diesem Tag eins der Bilder aus: Es war eine Sternennacht, die wir mit einem Sternensprojektor an die Decke von O106 strahlten.

Wir suchten mit Klang-, Summ-, Stimmteppichen nach Sounds, um unseren gemeinsamen und Gemeinschaft stiftenden Wunsch (nach dem Gruppenausflug ein Sonnenuntergang und Sternenhimmel am Meer!) zu bebildern. Während dieser Improvisation begann **Ronja Kindler**, ihr altes Kinderschlaflied zu singen, und es kam bald die Nacht, „bald kommt der Mond, der draußen hinter den Birnbäumen wohnt. Einer davon kitzelt ihn sanft am Kinn, lächelt der Mond und zieht leise dahin. Einer davon kitzelt ihn sanft am Kinn, lächelt der Mond und zieht leise dahin“ (Schlaflied für Anne von Fredrik Vahle). Und während der Mond in den Sternensprojektor hineinlächelte, verwandelte ich heimlich summend ein paar Quadratcentimeter O106-Boden in eine kleine Salzlake. Dieser Moment ist für mich nicht nur berührend und zutiefst romantisch, sondern der Inbegriff der Theaterpädagogik: Fortwährende Suche und Weiterentwicklung, getragen von eigenen und fremden, hermeneutisch zirkulierenden Emotionserlebnissen, die die Kraft besitzen, gemeinsam Bilder zu erzeugen, die auch dem Publikum ermöglichen, Wirklichkeiten, Wünsche und Nähe zu erfahren.

*Julia Höhfeld studierte Theaterpädagogik an der hmt Rostock von 2018 bis 2020. Seit Oktober wohnt sie wieder in Kassel, arbeitet in einer Wohngruppe für junge Frauen und sucht in theaterpädagogischen Projekten mit sich und ihren Teilnehmer:innen nach Erkenntnissen und Kunstformaten.*

# Anna-Maria Kotani

## Violine

Ich erinnere mich ganz gut an das erste Mal, als ich in der hmt Rostock war. Es war für meine Aufnahmeprüfung.

Obwohl ich solche Prüfungssituationen nie besonders mochte, habe ich mich in dieser Hochschule gleich sehr wohl gefühlt. Die wunderschöne Atmosphäre des alten Klostergebäudes, die Jury, die mich mit einem Lächeln nett begrüßte, und so habe ich total vergessen, dass es sich um eine wichtige Prüfung handelt und habe einfach frei musiziert.

Umso glücklicher war ich über den Bescheid, dass ich zum Studium an dieser Hochschule aufgenommen wurde!

Mein erster Eindruck hat mich nicht getäuscht; ich habe mein Studium im Jahr 2010 an der hmt angefangen, und es folgten einige Jahre, aus denen sehr viele schöne Erinnerungen hervorgingen. Ich habe Freunde aus der ganzen Welt gewonnen und mein geigerisches und pädagogisches Können sehr viel weiterentwickelt.

Besonders Spaß haben mir die Orchesterprojekte gemacht, wo wir im Graben gespielt haben. Das erste Mal war es bei einer Kooperation mit der Ballettschule Berlin, wir



Foto: privat

fürten unter anderem Ausschnitte von Tschairowskys Ballett „Dornröschen“ auf. Dann gab es noch das Opernprojekt mit der Oper „Le nozze di Figaro“ von Mozart, welche wir einige Male spielten. Das hat unglaublich viel Spaß gemacht. Die Musik ist einfach genial (es ist für mich immer noch meine Lieblingsoper), und es war sehr lustig inszeniert, besonders die Szene, wo Cherubino von der Bühne in den Graben fällt

und verschwindet. Bei diesen Projekten habe ich gemerkt, wie viel Spaß es macht, Opern- und Ballettwerke zu spielen; deswegen habe ich mich später bevorzugt bei Opernorchestern beworben.

Die Zeit an der hmt hat mich aber vielfältig geprägt. Es waren nicht nur die tollen Konzerte und Projekte, auch die Möglichkeit, zusätzlich zum künstlerischen noch das pädagogische Studium aufzunehmen, fand ich sehr spannend. Beide Studiengänge gleichzeitig zu studieren, war herausfordernd, und da blieb nicht viel Freizeit übrig. Es war aber die Arbeit wert.

Ich habe vor allem bei meiner **Professorin Ulrike Bals** sehr viel gelernt, sowohl künstlerisch im Geigenunterricht, als auch bei der Lehrpraxis und in Unterrichtsdidaktik.

In Erinnerung habe ich auch die Zeit beim Akademischen Auslandsamt. Ich war als ausländische Studentin anfangs für die gute Beratung und Unterstützung sowie für die Veranstaltungsangebote (Zoo-Besuch, Grillabende, musikalische Weihnachtsfeier) sehr dankbar. Einige Jahre später habe ich dann selber beim Akademischen Auslandsamt mitgearbeitet und konnte bei der Organisation von Veranstaltungen oder durch das Begleiten von Studierenden bei Behördengängen und Übersetzen mithelfen.

Ich vermisse die Zeit an der Hochschule und in Rostock sehr und werde mir meine zahlreichen schönen Erinnerungen bewahren. Ich hoffe, bald wieder zu Besuch kommen zu können!

*Anna-Maria Kotani, in Tirana (Albanien) geboren und in Korfu (Griechenland) aufgewachsen, begann mit 6 Jahren mit dem Violinspiel. Nachdem sie das griechische Abitur an dem Musikgymnasium Korfu erworben und das Konservatorium „Philippos Nakas Korfu“ im Fach Violine abgeschlossen hatte, kam sie für ihr weiteres Studium nach Deutschland.*

*Dort erhielt sie zunächst Unterricht bei Prof. Bernhard Hartog (UdK Berlin), studierte danach an der hmt Rostock in den Klassen von Prof. Petru Munteanu und Prof. Ulrike Bals (künstlerisches und pädagogisches Diplom). Nach dem Diplomabschluss folgte ein Jahr Orchesterpraktikum bei den 1. Violinen des Philharmonischen Orchesters Kiel. Anschließend setzte sie ihr Masterstudium an der hmt in den Masterstudiengängen Orchester Violine und Musikpädagogik Violine bei Prof. Ulrike Bals fort.*

*Solistisch trat sie mit der Norddeutschen Philharmonie Rostock und mit dem Symphonieorchester Korfu auf. Als Mitglied des Concertino Ensembles Rostock musizierte sie unter anderem beim Hohenloher Kultursommer, den Fränkischen Musiktagen und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Beim Aurora Chamber Musik Festival in Schweden wirkte sie mehrmals kammermusikalisch mit.*

*Schon während des Studiums erspielte sie weitere Orchesterengagements: bei der Norddeutschen Philharmonie Rostock, beim Landestheater Schleswig-Holstein und von 2017 bis 2020 beim Philharmonischen Orchester des Landestheaters Coburg. Seit 2019 ist sie bei der Kreismusikschule „Carl Maria von Weber“ in Hildburghausen als Geigenlehrerin fest angestellt und spielt häufig als Gast bei der Meininger Hofkapelle.*

# Honza Gimaletdinow

## Lehramt Musik



Foto: privat

Auf der Suche nach einem passenden Format für einen Beitrag im Jahrbuch stieß ich auf das metaphorische Bild des Gärtners, welches als eines der pädagogischen Leitbilder im ersten Semester Gegenstand der Einführungsseminare war. Nachstehende Worte können meinen Blick auf die erfüllende wie nachhaltig prägende Studienzeit an der hmt Rostock hoffentlich in Ansätzen nachzeichnen.

In einer Gärtnerei

Da wandelt er, der Gärtner. Mit sachtem Schritt und wachem, prüfenden Blick streift er durch die Gärtnerei. Er schaut bald hierhin, bald dorthin,

greift einen Zweig, streicht durch die Blätter und Blüten, lauscht den Klängen der sich im Wind wiegenden Gräser. Es ist Sommer, überall erblühen in der Gärtnerei Blumen, Stauden und vielerlei Sträucher, entfalten ganz unterschiedliche Gewächse ihre vielfarbene Pracht. Ein Gewirr aus Farben, Düften, Geräuschen und Klängen.

Wie wunderbar doch so ein Gärtnerleben ist, wo die Früchte der Arbeit Jahr für Jahr und für alle sichtbar hinausstrahlen und wo ein jeder, der vorbeigeht, innehält, um sich an ihnen zu erfreuen. So könnte man meinen ... Gewiss, nicht ohne Stolz zeigt der Gärtner dann mal zu diesem und mal zu jenem Pflänzlein und weiß so

manch spannende Geschichte zu erzählen. Etwa hier, der Fliederbusch, dessen Blätter einst, von Raupen geplagt, ganz zerfressen waren, der nun aber wieder mit kräftigen Farben in voller Blüte steht. Oder hier, die Margeriten, wie hatte ein Gewittersturm letztes Jahr sie zerzaust, doch nun erstrahlen sie wieder. Über die Jahre sind zarte Sämlinge zu robusten Pflanzen mit farbenprächtigem Blütenstand herangewachsen. Es entspinnt sich ein feines Netz wechselseitiger Verflechtungen zwischen den einzelnen Beeten und Pflanzungen. Auch manch alter Baum treibt in der Obhut des Gärtners neue Triebe.

Gleichwohl, es steckt viel Arbeit in einer Gärtnerei: Noch bevor überhaupt aus einem Samen ein Pflänzlein sprießt, gilt es, deren Bedürfnisse zu bedenken. Welchen Standort bevorzugt es? Mag die Pflanze viel Sonne oder eher Halbschatten, viel Wasser oder wenig? Benötigt

sie ganzjährig Wärme oder können Wind, Frost und Schnee ihr nichts anhaben? Und überhaupt, welcher Boden fördert ihr Wachstum und welcher lässt sie vergehen? Als Nächstes will der Boden bereitet sein, müssen Grasnaben und manch Wildkraut entfernt werden, hie und da gar altes Wurzelwerk. Es gilt, den Boden aufzulockern, umzugraben, Humus unterzumischen und zum richtigen Zeitpunkt den Samen zu setzen. Viel Pflege und vor allem Hingabe und Geduld sind nötig, um eine Gärtnerei zum Blühen zu bringen.

Die hmt Rostock ist solch eine blühende Gärtnerei. Mit Warmherzigkeit und Fürsorge schaffen ihre Gärtnerinnen und Gärtner jedes Jahr aufs Neue Raum zur Entfaltung. Dafür ein herzliches Dankeschön!

*Nach seinem Orchestermusikstudium im Hauptfach Posaune an der Leipziger Musikhochschule studiert Honza Gimaletdinow von 2015 bis 2020 Lehramt an Gymnasien in den Fächern Musik und Sozialkunde. Parallel zu seinem Studium an der hmt und der Universität Rostock ist der gebürtige Dresdner seit 2016 Musiklehrer am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium in Bergen auf Rügen. Hier genießt er von seinem Unterrichtsraum aus den Blick über die Insel bis nach Hiddensee. Seit Oktober 2020 absolviert Honza am EMA auch sein Referendariat. Im Anschluss will er sich seiner Forschung zur Demokratieverziehung und Mündigkeitsorientierung im Fach Musik widmen.*

# Sophia Kraus

## Violine



Foto: Reiner Nicklas

Kurz bevor ich 2014 mein Studium in Rosstock begonnen habe, hatte ich richtig Muffensausen. Ich hatte mein gesamtes Umfeld in München zurückgelassen und kannte niemanden im hohen Norden ... und überhaupt: so richtig studieren, wie geht das überhaupt?

Um „richtig zu studieren“, ist eine Grundvoraussetzung sehr wichtig: ein guter Lehrer – und genau das war **Prof. Christiane Hutcap** für mich. Und zwar nicht nur gut, sondern ausgezeichnet! Über ihre fachliche Kompetenz hinaus hat sie nie Zeit und Mühe gescheut, ihre Studenten bestmöglich zu unterstützen und weit mehr Einsatz für ihre Schüler zu zeigen, als man es sich als Student hätte träumen können. Außerdem hatte sie immer ein Gespür dafür, wenn einen neben dem Geige-Spielen noch etwas Anderes beschäftigt hat und fand immer

die richtigen Worte, um einen wiederaufzurichten, wenn etwas nicht so gelaufen ist, wie man es sich gewünscht hat. Für all das werde ich immer sehr dankbar sein. Aber zum Studium gehören nicht nur gute Unterrichtsstunden, sondern auch gute Freunde – und auch hier hatte ich sehr viel Glück!

So kann ich mich an viele schöne Koch- und Filmabende erinnern, an verdächtig lange gemeinsame Kaffeepausen in der Mensa, ausgiebige Spaziergänge am Hafen und einige geteilte Pizzen in der L'Osteria.

**Ronja Schröder, Franzisca Kussmaul, Ann-Christine Klaas, Katja Wieck und Laura Kania** sind mir dabei besonders ans Herz gewachsen, und ich habe nicht nur musikalisch, sondern auch menschlich viel von ihnen lernen können. Für diese Freundschaften, die mich auch über das Studium hinaus bereichern, bin ich sehr dankbar.

Letztendlich ist das Studium eine Zeit, in der man sich nicht nur musikalisch, sondern auch persönlich entwickelt. Alle guten Sachen sowie alle Fehler und Misserfolge gehören mit auf den Weg, und ich bin sehr froh darüber, dass ich immer so großartige Menschen an meiner Seite hatte, die ihn mit mir gegangen sind. Ich werde meine Zeit an der hmt immer in guter Erinnerung behalten!

*Sophia Kraus studierte von 2014 bis 2020 an der hmt in der Violinenklasse von Prof. Christiane Hutcap. Seit Februar 2019 hat sie eine Festanstellung in den 2. Violinen der Nürnberger Symphoniker. In ihrer Freizeit spielt sie zusammen mit ein paar Kollegen in einem Mandolinenquintett. Einfach so, weil's Spaß macht.*

# Stefanie Schliebe

## Lehramt Musik



Foto: privat

Nach so einem langen Studium wie dem meinen gibt es viele Geschichten und Begebenheiten zu erzählen – von wunderbaren Erlebnissen und Fahrten mit dem Kammerchor, eine sogar nach Ecuador, oder von lustigen und ernsthaften Proben für das große Schulmusikerkonzert kurz vor Weihnachten, von Partys, Ausstellungseröffnungen, Konzerten, Aufführungen, Theatervorstellungen, von Freundschaften und Liebe. Meine heutige Geschichte erzählt allerdings vom Anfang, dem Auftakt meines Studiums in Rostock:

Ursprünglich war mein Ziel gar nicht das Lehramtsstudium. Meine Leidenschaft galt vielmehr dem Klavier und damit verbunden war

der Wunsch, Klavierpädagogik zu studieren. Im Frühsommer 2008 befand ich mich also im Kammermusiksaal und spielte dafür die Aufnahmeprüfung. Zuvor hatte ich Musikwissenschaft in Dresden studiert und schon viele Jahre Gesangsunterricht genommen, ein bisschen Orgel gelernt.

Nach meinem Spiel vor der Jury blätterte **Prof. Matthias Kirschnereit** noch einmal durch meine Bewerbung und stellte unvermittelt eine Schicksalsfrage: „Warum wollen Sie eigentlich nicht Schulmusik studieren?“ Ich kann heute nicht mehr sagen, was oder ob ich darauf geantwortet habe, doch Herr Kirschnereit argumentierte, ich wäre musikalisch so vielfältig aufgestellt, dass ich für Schulmusik mit Hauptfach Klavier sehr geeignet wäre.

Wenn sich eine Tür schließt, dann öffnet sich ein Fenster. Dies war wohl so ein Moment und ich ergriff meine Chance, an der hmt Rostock zu studieren. Ein paar Wochen später bestand ich auch die weiteren zum Schulmusikstudium gehörenden Aufnahmeprüfungsteile und war schnell unglaublich glücklich über diese Möglichkeit: Bereits im ersten Semester wurde mir klar, welch große Freude dieses Studium war. Das Klavier allein sollte es einfach nicht sein und deshalb standen nun auch noch Gesang, Orgel, Chorleitung und vieles mehr auf meinem Stundenplan.

Ohne den individuellen Blick von Herrn Prof. Kirschnereit auf mich wäre das alles nicht möglich gewesen. Aber ich glaube, dass dies die Hochschule im besonderen Maße auszeichnet: Wir werden mit unseren individuellen Stärken gesehen und gefördert. Deshalb an dieser Stelle: „Danke, Herr Prof. Kirschnereit!“



Das a-capella-Ensemble "Soncett" wurde 2014 aus (ehemaligen) Schulmusikstudentinnen der hmt Rostock gegründet. Von links nach rechts: Stefanie Schliebe, Jessica Maxam, Annegret Winkler und Theresa Pulpitz.

Foto: Victor Ibrahim



Felix Prochnow, Stefanie Schliebe und Prof. Dr. Oliver Krämer in der Hanns-Eisler-Ausstellung in den Kreuzgängen der hmt Rostock.

Foto: Moritz Darmstadt

*Stefanie Schliebe studierte von 2008 bis 2014 Schulmusik an der Hochschule für Musik und Theater sowie Geschichte an der Universität Rostock. In dieser Zeit arbeitete sie beim Zentrum für Verfeimte Musik an der hmt Rostock und gestaltete gemeinsam mit ihren Kommilitoninnen mehrere Ausstellungen, unter anderem zu Alexandre Tansman und Hans Gál. Seit Herbst 2014 promoviert sie bei **Prof. Dr. Oliver Krämer** im Fachbereich der Musikpädagogik. Derzeit ist sie Referendarin am Innerstädtischen Gymnasium in Rostock.*

# Constanze Liebert

## Gesang



Eine der prägendsten und schönsten Erfahrungen während meines Gesangsstudiums an der hmt war die Arbeit mit meinem Schauspiellehrer

**Joseph Dieken** an der Szene und Arie der Marzelline „O wär' ich schon mit dir vereint“ aus Ludwig van Beethovens „Fidelio“. Der sehnsuchtsvoll, hoffnungsgeladene und doch gleichzeitig auch tragisch-komische Inhalt der Arie wurde in dieser Version einmal anders und ungewohnt dargestellt. So war die Marzelline in dieser Version ein berlinerndes, blondes, naives Mädchen, das schon in ihrem kleinen Monolog vor der Arie klarmachte: „Ick zeig euch, wo et langjeht, wa?!“

So wurde dieser Auftritt im wahrsten Sinne zur Lachnummer des szenischen Abends. Für diese und auch andere Begegnungen und Momente während meines Studiums in der wunderschönen Hansestadt Rostock bin ich sehr dankbar.

Foto: Reiner Nicklas

*Nach ihrem Studium von Schulmusik und Darstellendem Spiel in Hannover absolvierte Constanze ihren Gesangsbachelor in der Klasse von **Prof. Fionnuala McCarthy**. Während ihres Studiums in Rostock war sie in verschiedenen Produktionen am Volkstheater Rostock zu sehen. Unter anderem sang sie in über 50 Vorstellungen die Schwester Maria Leo im Musical „Non(n)sens“ von Dan Goggins. Außerdem ist sie bis heute als Sängerin des Vereins „Live Music Now Rostock – Yehudi Menuhin“ tätig. Ihren Master Gesang studiert sie heute an der Hochschule für Künste Bremen bei Krisztina Laki und Thomas Mohr.*

# Yasin Özen

## Schauspiel



Foto: Annemone Taake

Für mich war die Endrunde einer der prägendsten Tage meines Lebens.

3. Juni 2016:

"Stellt euch vor, wir drei werden morgen zusammen aufgenommen, das wäre krass!" sage ich am Vorabend der Endrunde zu Ana Yoffe und Ilya Wolfsohn.

"Das wäre übertrieben, da müssten wir megaviel Glück haben. Das wäre ein super Geburtstags-geschenk", bestätigt Ilya.

4. Juni 2016:

Diese Vorstellung wird 24 Stunden später Realität.

5. Juni 2016:

Morgens um 4:30 Uhr gehe ich ins Studio 2. Nach vier Jahren Vorsprechen steht die Antwort

hinter zwei schweren Türen. Total fertig, neben der Spur und kurz vorm Heulen sehe ich **Prof. Markus Wunsch** und **Romy Hochbaum** dort sitzen. Ich bekomme eine Zusage. Ich dachte erst, es ist ein Joke.

Endlich kann ich Schauspiel studieren!! Geill! Das Gefühl ist unbeschreiblich. Heulend verlasse ich den Raum.

Monate später sitzen wir mit Prof. Markus Wunsch im Studio 2 – Grundlagenunterricht. Er jagt uns durch den Raum und redet mit uns über Schauspiel, fragt: "Was ist Schauspiel für uns? Was ist Kunst?"

Nach zwei Stunden, in denen jeder seinen Senf dazu gegeben hat, schaut er uns an und sagt: "Ihr habt 10 Minuten Zeit. Zeigt mir euer Schauspiel, zeigt mir eure Kunst!"

Ein Sprung ins kalte Wasser, Überforderung.

Daraus nahm ich mit, dass man immer offen sein muss für spontane und unvorhersehbare Situationen.

Eine Lektion für mich: Wer eine große Klappe hat, soll es beweisen!

Für mich war die Zeit in Rostock eine schöne und harte Zeit.

Was ich vermisse: am Hafen nach dem Unterricht mit den Kommilitonen sitzen, nach Warnemünde fahren und am Strand sonnen, bei Romy Hochbaum in Bewegungsunterricht an die Grenzen der Erschöpfung kommen und die Gang.

Ich hatte großes Glück und konnte nach dem Studium direkt mit meinem Engagement anschließen.

*Geboren und aufgewachsen in Hamburg. Vor dem Studium spielte Yasin im „Thalia Treffpunkt“ des Thalia Theaters und wirkte 2016 bei der Gründung der Theatergruppe „TheaterClub MACHEN e.V.“ in Hamburg mit. Mit der Spielzeit 2020/21 begann sein Erstengagement im Ensemble des Oldenburgischen Staatstheaters.*



Die Gang  
Ganz hinten stehend: Ilja Wolfsohn,  
davor: Yasin Özen, Alban Mondschein,  
davor: Ana Yoffe, Charlott Lehmann,  
davor: Tom Scherer, Maximilian Thienen-Adlerflycht,  
ganz vorn: Merlin Graf, Cosima Fischlein.  
Foto: privat

# Elisabeth Rautenbach

## Lehramt Musik Beifach

Vier Jahre ist es nun her, dass ich beschlossen habe, mein Glück zu wagen und mich an der hmt fürs Beifach Musik zu bewerben. Und dank zahlreicher Übe(r)stunden mit (hmt-) Freund\*innen habe ich es am Ende sogar gepackt! (:

Anfangs wegen meines Status als „nur“ Beifach-Studierende sehr unsicher, wurde ich zunehmend von der hmt aufgesogen. Ich begann, in der Bibliothek zu arbeiten und lernte so neben meinen altbekannten Freund\*innen auch meinen Jahrgang mehr und mehr kennen. Als sich schließlich auch der (fast) letzte alte hmt- Freund verabschiedete, hatte ich eine Menge neuer toller Menschen kennengelernt, die in mir mehr als „nur“ die Beifach-Studentin sahen und mich mit all meinen musikalischen Unzulänglichkeiten akzeptierten und wertschätzten. Ganz besonderer Dank geht an dieser Stelle unter anderem an: **Dorothea Fründt** (ohne die ich mich wohl nie so recht getraut hätte, Teil der hmt zu werden), **Susann Schaarschmidt**, **Lara Reimer** und **Anna Marowski** (mit der ich eine wunderbare Erinnerung an eine sehr transzendente Schauspielerparty teile!!), **Julia Feßer**, **Ana-Carina Schmidt** und **Henrike Hupfer**.

Auch für die Dozierenden war das Beifach gefühlt schon bald kein Thema mehr und sie förderten und kitzelten meine mir bis dahin fast unbekanntes musikalische Talente heraus. Es war eine Entdeckungsreise in mein musikalisches Selbst, die mich sehr gestärkt und



Foto: privat

bereichert hat. Ich möchte insbesondere

**Martin Rieck**, **Prof. Dr. Isolde Malmberg**, **Prof. Dr. Bernd Fröde**

und **Anne Hameister** sehr für all ihre Unterstützung danken! Sternstunden waren für mich in meiner hmt-Zeit die Gesangsstunden bei Martin Rieck, die ich fast immer mit einem sehr viel wacheren und fröhlicheren Geist verließ, unser Konzert mit der „Coolen Meute“ im Sommer 2018, unser Abschluss-Gesangsabend („Ein bisschen Horror und ein bisschen Sex...“), die Ein- und Ausstandpartys (insbesondere der Weihnachtsball im Dezember 2019) und unsere fröhlichen, lauten und musikalischen Demos in

Schwerin („Wir tanzen uns den A\*\*\*\* ab für uns're gute Bildung, doch ohne eure Hilfe geht das in die falsche Richtung...“).

Leider stand das letzte Semester ganz im Zeichen von Corona, nichtsdestotrotz führte mich **Kludia Hinke** souverän auch durch meine letzte Prüfung im schulpraktischen Gitarrenspiel und ich danke ihr für all ihre Zeit und Mühe.

Was noch zu erwähnen ist:

Ein großer Dank geht auch an **Kirstin Blös**, die mich nicht nur in die Welt der Bibliothek ein-

und entführte, sondern mit der ich auch sehr schöne und interessante Gespräche über Reisen, Wanderungen, Gott und die Welt führte und durch die ich mich in der Bibliothek sehr wohl gefühlt habe und an **Franziska Pfaff und Siegfried Weber** und die restlichen Dozierenden der Elementaren Musikpädagogik, die mich in das faszinierende Universum der EMP eingeführt und dafür begeistert haben!

Ich werde euch alle nicht so schnell vergessen und bin sehr dankbar für die kostbaren drei Jahre, in denen ich an der hmt entdecken, probieren und lernen durfte!

*2013-2019: Studium Förderpädagogik an der Uni Rostock*

*2017-2020: Studium Beifach Musik an der hmt Rostock*

*jetzt: Schulbegleitung in Hannover (ironischerweise mit einem Jungen, der so gar keinen Sinn für Musik hat, hoffentlich kann ich ihn im Laufe der Zeit noch dafür begeistern! (;)*

# Isabella Kubiak

## Violine und Musikwissenschaft

Über 10 Jahre studierte ich an der Hochschule für Musik und Theater. Als Jungstudentin für Violine besuchte ich das erste Mal Rostock und war sofort begeistert. Die großartige Stadt, das wunderschöne Gebäude der Hochschule und die Atmosphäre haben mich fasziniert und ich wusste, dass ich meine Studienzeit hier verbringen wollte. Nach anfänglichen Schwierigkeiten in den ersten Semestern fand ich mit **Prof. Stefan Hempel** einen Lehrer, der mich sehr unterstützte und förderte. Diverse Konzerte mit meinem damaligen Streichquartett, dem Elegio-Quartett, als Konzertmeisterin und Solistin sind nur einige Highlights meines langen Studiums.

Der Höhepunkt meines Violinstudiums war sicherlich das Solistenkonzert mit der Norddeutschen Philharmonie Rostock, wo ich das 1. Violinkonzert von Dimitri Schostakowitsch mit Orchester spielen durfte.

Das Schöne an dieser Hochschule war immer, dass der Kreativität freien Lauf gelassen werden konnte. Egal, wie ungewöhnlich ein Projekt oder Vorhaben war, die Professoren gaben sich immer die größte Mühe, mir bei der Umsetzung meiner Ideen zu helfen, was ich während meines Masterabschlusses im Fach Musikwissenschaft erleben konnte. Als fertig studierte Violinistin war ich immer auf der Suche nach neuen Werken, die der Öffentlichkeit noch nicht bekannt waren. Bei meinen Recherchen stieß ich auf das Violinkonzert von Regina Strinasacchi, einer Bekannten Wolfgang Amadeus Mozarts. Mein Traum war es, dieses Werk in Rostock öffentlich mit Orchester aufzuführen.



Foto: Audrey Massaka Photography

**Prof. Yvonne Wasserloos** und **Ines Sachs** ermöglichten mir, den Barocksaal zu buchen und **Angelika Thönes** war mir eine große Hilfe bei der Werbung und Pressearbeit. Auch die Studierenden der Hochschule machten mit; sie formten ein Projektorchester, um mit mir zu proben und den schönen Abend im Barocksaal zu gestalten. Selten erlebt man so viel Unterstützung von allen Seiten wie an hmt Rostock.

Eins meiner schönsten und ungewöhnlichsten Erlebnisse jedoch war im Rahmen des „Komponistinnen“-Seminars, das von Frau Prof. Wasserloos geleitet wurde. Der Kurs gipfelte in einem Konzert im Kammermusiksaal, wo wir Werke von Komponistinnen unserer Wahl aufführten. Ich wählte hierfür das Quartett für



Das Werk des unbekanntenen Künstlers

vier Violinen von Grażyna Bacewicz und die Sonate d-Moll für Klavier und Violine von Régine Wieniawska, die ich mit **Daniel Seroussi** aufführte. Am Ende des Konzerts sprach mich ein Mann aus dem Publikum an, der begeistert von unserem Auftritt war und mir gratulierte. Er erzählte, dass er von meinem Spiel sehr inspiriert wurde und gab mir ein Bild, das er während des Konzerts gezeichnet hatte. Es war eine Skizze von mir auf der Bühne. Ich habe mich sehr geehrt gefühlt und dem Mann gedankt. Das Schmeichelhafteste, was einem Künstler passieren kann, ist, dass er andere Menschen mit seiner Musik inspiriert. Die Skizze habe ich behalten und sie wird immer einen ganz besonderen Wert für mich haben.

An die Zeit an der Hochschule denke ich immer gerne zurück und werde auch zukünftig Rostock besuchen, sofern es mir möglich ist..

*Isabella Kubiak studierte 2007-2017 an der Hochschule für Musik und Theater Rostock Violine, zunächst als Jungstudentin bei Prof. Petru Munteanu, später als Vollstudentin bei Prof. Stefan Hempel, und schloss mit dem Master of Music ab.*

*2017-2020 trat sie ein Masterstudium Musikwissenschaften an der Hochschule für Musik und Theater Rostock bei Prof. Yvonne Wasserloos und Prof. Hartmut Möller an. Isabellas Schwerpunkt ist die Genderforschung, insbesondere die Violinliteratur von Komponistinnen. Damit verbindet sie ihre beiden Vorlieben: die Violine und die Musikwissenschaft.*

*Als Konzertmeisterin und stellvertretende Konzertmeisterin arbeitete sie schon mit vielen namhaften Dirigenten zusammen wie Helmuth Rilling, Krzysztof Penderecki, Julien Salemkour, Daniel Huppert und anderen. 2011 war sie 2. Konzertmeisterin bei der Aufführung von J. S. Bach h-Moll-Messe im Tschaikowsky-Saal in Moskau unter der Leitung von Helmuth Rilling.*

*Neben ihrer Arbeit als Orchestermusikerin und Solistin führt Isabella Kubiak eine rege Konzerttätigkeit als Kammermusikerin. Als Primaria des Elegio-Quartetts machte sie mehrere Aufnahmen für den NDR und gastierte auf vielen Festivals, unter anderem bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, den Gezeitenkonzerten Aurich oder dem ABAM-Kammermusikfestival Estland. Sie spielte mit namhaften Musikern wie Stefan Hempel, Wifried Strehle, Heiner Schindler und Peter Bruns. 2015/16 war sie Stipendiatin der Ad Infinitum Foundation.*

*Seit 2019 ist sie festangestellte Violinpädagogin an den Musikschulen des Kreises Kleve.*

# Maik Nürnberger

## Pop- und Weltmusik mit Klassik, E-Bass

### Eine Lektion in Demut

2019 fand in Rostock das „Bachfest“ mit der Überschrift „Kontrapunkte“ statt. Ich hatte das große Glück, E-Bass bei

### Prof. Benjamin Köthes

Bearbeitung des Bach'schen Konzerts für vier Klaviere und Band zu spielen. Den Klavierpart übernahmen zur einen Hälfte die Professoren für Klavierduo, **Hans-Peter und Volker Stenzl**, zur anderen Hälfte zwei ihrer Studentinnen. Diese Form des Interdisziplinären ist immer etwas Herausforderndes, müssen hier doch hier zwei Welten klang- und spieltechnisch fusionieren und harmonisieren. Umso schöner ist es, dass solche Projekte in der hmt immer wieder auf offene Ohren treffen.

Die erste Probe mit Band und Klavieren fand im Kammermusiksaal statt. Während wir drei Pop-Studenten unser Equipment aufbauten, wunderte ich mich, dass es auf der kleinen Bühne nur zwei Flügel und zwei Klaviere gab. Letztere waren nicht gerade in bester Verfassung – mäßig gestimmt und im Klang natürlich nicht vergleichbar mit den beiden Steinways. Während der Proben überließen die Gebrüder Stenzl zu meiner Überraschung ihren beiden Studentinnen die Flügel, sie selber spielten auf den Klavieren. Sie gaben nicht eine Beschwerde über Klang und Zustand von sich (was man hätte verstehen können). Sie spielten



Foto: Andreas Riske

unglaublich und holten aus den beiden Kästen einen Ton heraus, den ich nicht für möglich gehalten hätte. Ich habe die verschiedensten Auftritte unter verschiedensten Bedingungen gespielt. Die Würde und die Ruhe, die die Professoren ausstrahlten und die Professionalität, dass man trotz per se schlechter Umstände sein Bestes gibt und sich in seinem Musizieren durch nichts einschränken lässt, weil es etwas Wichtigeres und Größeres gibt – das hat mich zutiefst beeindruckt. Wenn

ich heute mal mäßigen Sound auf der Bühne habe, der Raum klanglich herausfordernd ist, oder ich einmal einen schlechten Tag habe, erinnere ich mich an diese Situation und ver-

meintlich Ärgerliches löst sich auf, Hindernisse verschwinden, der Fokus liegt auf dem Wesentlichen. Ich bin den beiden immer wieder dankbar für diese Lektion in Demut.

*Maik Nürnberger fing mit 13 Jahren an, E-Bass zu lernen und spielte in verschiedensten Bands in Chemnitz. Im Alter von 20 entdeckte er den Kontrabass für sich und so reifte der Gedanke in ihm, Musik zu studieren.*

*Von 2015 bis 2020 studierte er im deutschlandweit einzigartigen Studiengang „Pop- und Weltmusik mit Klassik“ E-Bass bei **Achim Seifert** und Kontrabass bei **Prof. Silvio Dalla Torre** und **Henry Schwarzkopf** an der hmt Rostock.*

*Besonders reizten ihn die breitgefächerten Einsatzmöglichkeiten des Basses – von Jazz-Duo bis Big Band und Second-Stream-Ensemble (Klassik trifft Jazz), Cover-Bands und Hip-Hop-Projekten hat er eigentlich alles gespielt.*

*Seine musikalischen Hauptfelder liegen bei „Destinesia“ (Jazz-Quintett; Albumveröffentlichung 2019) und „Rosi“ (wöchentliches Chorprojekt im Theater des Friedens mit durchschnittlich 200 Besuchern).*

*Seit 2018 arbeitet Maik in der „Musikwerkstatt“ als Honorarkraft für E-Bass und Bandleitung. Darüber hinaus gibt er Kontrabassunterricht am Käthe-Kollwitz-Gymnasium im Rahmen einer Kooperationsarbeit der Hochschule für Musik und Theater Rostock.*

# Anne-Katrin Schülke

## Lehramt Musik

### **Begegnungen**

*Der erste Kaffee in der HMT am Morgen  
Die wiedergefundenen Noten  
Entflammte Gesichter  
Mensa, der Wechsel der Wartenummern  
Die Pforte  
Der Innenhof  
Die Erkenntnis  
Üben, Proben  
Alte Musik  
Kulturcafé  
Begreifen  
Neue Musik  
Wagen, Ernten  
Stille  
Singen  
Dankbar sein.*

*frei nach B. B.*



Foto: privat

In Anbetracht meiner anfänglichen Unentschlossenheit nach dem Abitur, welches Studium ich aufnehmen möchte, bin ich heute unglaublich dankbar, meinen Weg in die hmt Rostock gefunden zu haben.

*Hmt an. Welt aus.* – Dieser Eindruck stellte sich bei mir mit dem ersten Betreten der alten Klostermauern ein und hat sich in den vergangenen Jahren bewahrheitet.

Die hmt ist für mich ein Ort der Vielfalt, des Ideenreichtums und ein Wink, das Um-Mich-Herum über meinen eigenen Horizont hinaus zu betrachten.

Dank der vielen Begegnungen mit den wunderbaren Menschen verlasse ich diesen Ort mit neuen Freundschaften und einem Koffer voller Wissen und unzähliger Erkenntnisse über die Musik, aber vor allem über mich selbst. In den fünf Jahren habe ich auf neue Weise den Gesang als meine persönliche Ausdrucksform gefunden. Durch die Stimme meine Sicht auf die Welt musikalisch ausdrücken zu können, um diese Möglichkeit hat mich meine Zeit an der hmt unter anderem bereichert.



Anne Katrin (Mitte) mit ihren Kommilitoninnen Johanna Kiebeler (links) und Lea Völzer (rechts) nach einer Aufführung des Kammerchors.

Foto: privat

Neben dem intensiven *Praxisjahr Schule* mit pädagogischem Schwerpunkt zählen zu meinen prägenden musikalischen Erfahrungen die Konzerte mit dem Kammerchor *Vocalisti Rostochienses* unter der Leitung von **Frau Prof. Dagmar Gatz**, insbesondere die Aufführung von Benjamin Britzens *War Requiem* in der Hauptkirche St. Michaelis in Hamburg und die Konzertreise nach Riga im Mai 2017. Doch auch solistische Bühnenmomente wie das Gershwin-Konzert im Mai 2019 und mein Gesangsexamen im Sommer 2020 werden mir als besondere Momente in Erinnerung bleiben.

*Anne-Katrin Schülke studierte von 2015 bis 2020 an der hmt und Universität Rostock die Fächer Musik und Deutsch für das Lehramt an Gymnasien mit dem Kernfach Klassischer Gesang. Im August 2020 schloss sie erfolgreich ihr Studium mit dem Ersten Staatsexamen ab. Seit Oktober 2020 arbeitet sie als Vertretungslehrerin und steckt in den Vorbereitungen für ihr geplantes Forschungsprojekt in der Literaturwissenschaft an der Universität Rostock. Neben ehrenamtlicher Tätigkeit in der Literatur-Redaktion beim Radiosender LOHRO ist sie weiterhin sängerisch in einem mit vier Kommiliton:innen gegründeten Vokalensemble aktiv, das sich vorrangig barocker Musik widmet.*

# Keiko Kawabata & Ryosuke Yanase

## Klavierduo



Ryosuke (links) und Keiko.

Foto: Mirco Mirzow

Als wir eine ruhige Kaffeepause zu Hause gemacht haben, klingelt das Telefon, am anderen Ende: unsere Professoren **Hans-Peter und Volker Stenzl**. Sie machten uns mit gefasster Stimme einen furchtbaren Vorschlag, nämlich in einem Monat im Barocksaal Beethovens 9. Symphonie in der vierhändigen Klavierfassung von Carl Czerny zu spielen, in Zusammenarbeit mit der deutsch-japanischen Gesellschaft anlässlich der Ausstellung „100 Jahre Kriegsgefangenlanger Bandō“, 100 Jahre nach der japanischen Erstaufführung dieser Symphonie.

Also haben wir wie verrückt geübt und sind sehr mager geworden, aber wir haben irgendwie das große Projekt geschafft. Obwohl am Tag vom

Konzert ein wichtiges Fußballspiel stattfand, haben wir vor großem Publikum spielen können.

Einen Monat lang war es hart, aber es ist nun für uns unvergesslich geblieben. Unsere Professoren und die hmt Rostock geben den Studierenden immer gute Gelegenheiten, sich zu entwickeln. Wir sind sehr dankbar für die vielen tollen Erfahrungen während unseres Studiums. Wir spielen weiter die 9. Symphonie ... zu zweit!

*Das Duo K&R (Keiko Kawabata und Ryosuke Yanase) musiziert seit 2010 gemeinsam als Klavierduo. Sie haben an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart das Masterstudium und an der hmt Rostock das Konzertexamen abgeschlossen.*

# Bella Nick

Pop- und Weltmusik mit Klassik, Gesang



Foto: Becca Nick

Ich erinnere mich an den schnellsten Konzertabbau der Geschichte bei Gewitter während der Warnemünder Woche und an die herausfordernden sowie megacoolen Semesterprojekte und Konzerte der Popabteilung (Balkan/Latin/Afrika). Ins Gedächtnis kommen mir der wunderschöne Katharinenaal und die weniger schönen Proberäume der Neubrandenburger Straße und die witzigen Weihnachtsfeiern, die lehrreichen Bandcoachings und die horizontenerweiterenden Kaffeepausen im Innenhof. Ich denke zurück an nächtelange StuRa-Sitzungen, an meine Barschichten beim Kulturcafé und die von Studierenden der

Popabteilung organisierten Mirrors-Konzerte. Ich schätzte sehr die Freundschaften, die in der



Akademischer Jahresempfang 2017, Bella mit ihrem Kommilitonen Pascal Marschar.

Foto: Universität Rostock, ITMZ

hmt-Mensa Kantilene ihren Anfang fanden und bis heute bestehen oder die interdisziplinären Projekte, die mich bis heute prägen. Dankbar bin ich aber vor allem der Popabteilung die sich wie eine zweite Familie anfühlte, während die eigene

so weit weg war. Der Abschied und die Abnabelung von der hmt und dem Studium fiel mir sehr schwer und ich werde diese fünf Jahre Studium immer sehr schätzen und in Ehren halten.

*Bella Nick studierte von 2015-2019 an der hmt Rostock Pop- und Weltmusik mit Klassik sowie Elementare Musikpädagogik als Zusatzstudium.*

*Sie lebt in Rostock und ist landesweit als Musikpädagogin und Sängerin tätig. Seit ihrem Abschluss an der hmt Rostock schrieb sie zusammen mit Janina Sachsenmaier die Dramödie "Tante Gerda laden wir nicht ein!", welche bundesweit tourt. Bella tritt außerdem mit ihrem Folks-Duo „Aydan“ auf, das sie Ende des Studiums mit Pascal Marschar gegründet hatte. Seit 2020 ist sie beim Nimmerlandtheater unter Vertrag und spielt deutschlandweit in dem Kindermusical "Der kleine Zehlfuß".*



Von links: Eric Langbecker, Bella, Johannes Yakoub, Rouven Haliti.

Foto: privat